

Hoffnung zurück am Kreußler-Grab

Johannisfriedhof: 2016 wohl von Kunsträubern beschädigtes Kulturdenkmal der Fechterfamilie ist jetzt saniert

VON THOMAS STRIDDE

Jena. Bis auf Restarbeiten ist es geschafft. Die Sanierung des Doppelgrabes der Fechterfamilie Kreußler am der Südseite der Friedenskirche ist vollendet. „Ich bin begeistert“, sagte Theodor Peschke nach der ersten Visite. „Das ist ein Highlight.“ Der Vorsitzende des Fördervereins Johannisfriedhof merkte an, dass zum Beispiel noch die Todesymbol-Sense auf der mittleren der drei Figuren am Grabe von Friedrich Kreußler fehle und noch farbliche Anpassungen des Gesteins vonnöten seien.

2016 war die berühmte Grabstätte in die Schlagzeilen geraten, nachdem Unbekannte das Kulturdenkmal beschädigt hatten. Unter anderem trennten sie handwerklich perfekt den Kopf der Symbolfigur der Hoffnung ab. Es bleibe erstaunlich, wie hier offenkundig die organisierte Kriminalität zugeschlagen habe, sagte Theodor Peschke. Weil in der gleichen Zeit ähnliche Taten in Mohlsdorf und in Kassel zu beklagen waren, spreche vieles dafür, dass 2016 ein Auftraggeber dahintergestanden haben muss. „Die Spuren waren so.“

Weisheit und Tapferkeit schon lange beschädigt

Der erste Abschnitt der Sanierung galt der Neuherstellung des Kopfes der allegorischen Figur „Hoffnung“. Den Auftrag erhielt Diplom-Bildhauer Christian Späte aus Zeitz, der nur auf Fotos und die Gestaltung der anderen Figuren zurückgreifen konnte. Der Kopf musste aus artgleichem Material und ohne Fuge auf den Rumpf aufgesetzt werden. Im zweite Abschnitt ging es um die Restaurierung der beiden Kreußler-Grabmale nach denkmalpflegerischen Vorgaben. Hierbei musste auf die unterschiedlichen Steinmaterialien der Figuren, des Sockels und der floralen Motive eingegangen werden. Die Ober-



Das sanierte Grab der Fechtmeister-Familie Kreußler. Rechts das Grab für Friedrich, links das für Johann Wilhelm. Oben links: der neu geschaffene Kopf der Skulptur „Hoffnung“, der 2016 gestohlen worden war.

FOTO: THOMAS STRIDDE

fläche bekam eine Verfestigung zum Schutz vor Umwelteinflüssen. Diese Arbeiten lagen in den Händen der Firma Denkmalpflege Mühlhausen Huschenbeth, Kirchmeister a. D. Friedrich Bürglen erläuterte, dass von dem im Rokoko-Stil gehaltenen Grab für Johann Wilhelm Kreußler schon vor Jahren die beiden allegorischen Figuren in Frauengestalt – Weisheit und Tapferkeit – wegen starker Beschädigungen sichergestellt worden waren. Nach Bürglens Beschreibung sähe es die Kreußler-Nachkommenschaft gern, würden auch jene beiden Figuren restauriert. Doch fehlten dafür noch die Mittel. So ist an Johann Wilhelm Kreußlers Grab weiterhin nur der Obelisk zu sehen, den eigentlich „Weisheit“ und „Tapferkeit“ flankieren.

Die bisherigen Gesamtkosten liegen bei fast 50.000 Euro. Spenden oder Fördergelder gaben dabei die Deutsche Stiftung

Denkmalschutz (15.500 Euro), der Jenaer Kirchbauverein (4.500); der Förderverein Johannisfriedhof (2.000); der Zeiss-Förderfonds (5.000), die Stadt Jena (2000), die Familien Tittel/Hoffmann (1000) sowie Kreußler aus Berlin (1000) und Kreußler aus Frankfurt (5000).

Eine bessere öffentliche Wahrnehmung der bedeutsamen Grabstätte könnte nach Theodor Peschkes Einschätzung dem Schutz des Denkmals vor Zerstörung dienlich sein. „Je mehr Leute dort sind, desto besser ist es.“

- Ausgleichen muss der Förderverein aktuell ein Minus von gut 7700 Euro. Wer helfen will: Das Spendenkonto des Fördervereins Johannisfriedhof Jena e. V. lautet, IBAN: DE18 8305 3030 0018 0364 65 bei der Sparkasse Jena-Saale-Holzland. Verwendungszweck Kreußler.

Geschichte der Fechtmeister-Dynastie

- 1619 begründet Wilhelm Kreußler (1597-673) eine Fechtmeister-Dynastie, die 160 Jahre das akademische Fechten über Jena hinaus prägte. Es heißt, er habe das im Dreißigjährigen Krieg verrohte Fechten neu geordnet.
- Er erhielt 1669 für sich und seine Söhne das herzogliche Privileg eines „Stadthauptmanns und Fechtmeisters“ nennen. Sein Fechtboden befand sich dort, wo die Fundamente heute den „Roten Turm“ tragen.
- Seine Söhne und Enkel Gottfried (1624-1682), Friedrich (1632-1707), Johann Wilhelm (1664-1722), Heinrich Wilhelm (1690-1752) führten die

Fechtschule weiter. Ein Urenkel von Wilhelm, Wilhelm Ernst (1723-1787), wurde Bürgermeister.

- Da Heinrich Wilhelm keinen leiblichen Nachfolger hatte, adoptierte er seinen Schüler Johann Wolfgang Bieglein, der bis zu seinem Tode als privilegierter Fechtmeister und Stadthauptmann Bieglein-Kreußler die kreußlersche Fechtmeistertradition in Jena erhielt. Das Kreußlersche Stoßfechten wurde Mitte der 1850er Jahre durch das weniger gefährliche Hiebfechten abgelöst.
- Literatur: „Die Kreußlers in Jena“ (Christian Seemann-Kahne); „Ketzler, Käuze, Querulanten“ (M. Steinbach und M. Ploenus)